Uwe Finken

„Glocke“-Serie „Ich war einmal“ (Folge 100)

Ein eigenes Wappen war für einflussreiche und wohlhabende Familien in alter Zeit auch in Rheda Pflicht. Die ursprünglich aus Warendorf stammende Familiendynastie Bucksilber, in der es in der 100. Folge der „Glocke“-Serie „Ich war einmal“ geht, bildete da keine Ausnahme.

Am Wochenende zu Fuß von Rheda nach Warendorf

Von NIMO SUDBROCK

Rheda-Wiedenbrück (gl). Zeitreise zurück ins Jahr 1641: Dr. Georg Bucksilber tritt das Amt als Kanzleirat auf der Burg Rheda an. Der Jurist stammt aus Warendorf. Seine erste Begegnung mit der Residenzstadt hat er aber schon als Schüler.

Georg ist der Spross eines Warendorfer Juristen. Vater und Sohn haben nicht nur denselben Vornamen, sondern auch beide einen Doktortitel. Die Mutter heißt Gertrud Giese. Die Familie ist wohlhabend, einflussreich und pflegt den calvinistischen Glauben. Letzteres erschwert jedoch die schulische Ausbildung der beiden Söhne: Denn es kommt durch die katholische Gegenreformation in Warendorf immer wieder zu Problemen.

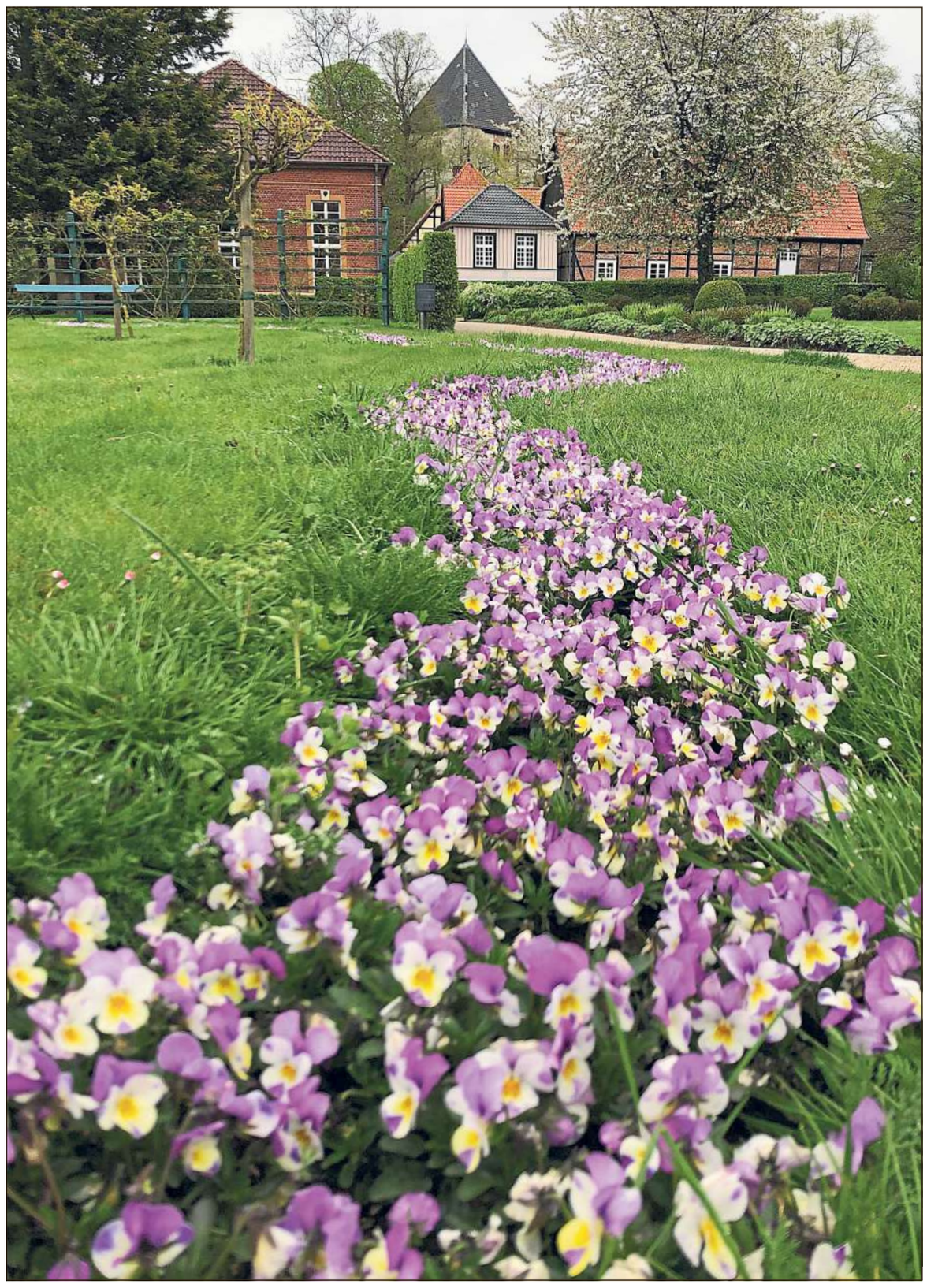
Um diesen Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen, entscheiden die Eltern, ihre Söhne auf die Lateinschule auf Schloss Rheda zu schicken. Die elitäre Bildungseinrichtung steht indes nicht jedermann offen. Sie ist ausschließlich für die Söhne des höfischen Adels, der höfischen Bediensteten und die Jungen des Bildungsbürgertums bestimmt.

Die Schüler, die nicht aus Rheda kommen, wohnen in Gastfamilien. So auch Georg Bucksilber und sein älterer Bruder Johannes. Sie werden während des Besuchs der Lateinschule von der Familie des Licentiaten der Juristerei Johann Otto Rennecker aufgenommen. Gastvater Rennecker ist wie der Vater der Bucksilber-Brüder Jurist. Er verfügt zwar über einen akademischen Abschluss, jedoch nicht über einen Doktortitel. Daher die Bezeichnung Licentiat.

Unter der Woche leben die Brüder im Haus der befreundeten Familie Rennecker. Am Wochenende oder in den Ferien sind sie zuhause in Warendorf – vorausgesetzt, sie nehmen einen mehrstündigen Fußmarsch in Kauf. Denn eine Bahnverbindung zwischen beiden Städten gibt es zu jener Zeit noch nicht.

Georg Bucksilber erblickt im Jahr 1605 in Warendorf das Licht der Welt. Etwa bis zum 16. Lebensjahr dürfte er die Lateinschule in Rheda besucht haben. Danach trennen sich die Wege der beiden Brüder. Johannes studiert in Straßburg und kehrt später als Advokat in seine Heimatstadt zurück. Georg erhält ab 1635 seine juristische Ausbildung hingegen an den Universitäten von Groningen und Leyden in den Niederlanden.

Über Brügge (Belgien) und die deutsche Rheinmetropole Köln führt ihn sein Weg in die westfranzösische Kleinstadt Saumur (Departement Maine-et-Loire), wo er erstmals als „iuris utriusque doctor meritimus“ (höchstverdienter Doktor beider Rechte) bezeichnet wird. 1640 reist Georg Bucksilber über die französische Hauptstadt Paris in Richtung Heimat.



Enge Verbindungen pflegten die Bucksilbers zur Adelsfamilie auf Schloss Rheda. Das bescherte ihnen über Generationen Macht, Geld und Ansehen. Heute jedoch sind die Erinnerungen fast gänzlich verblasst.

Standesgemäß logierte Dr. Georg Bucksilber zunächst im Drostenhof, nachdem er im Jahr 1641 nach Rheda gekommen war. Den repräsentativen Bau hatte der frühere Drost Twickel 1607 errichten lassen.

Lukrative Nebenbeschäftigung bei Hofe

Rheda-Wiedenbrück (sud). Bezeichnend ist bei beiden Bucksilber-Brüdern die verhältnismäßig lange Schul- und Studienzeit. Dies dürfte nach Vermutungen des Rhedaer Heimatforschers Dr. Wolfgang A. Lewe mit den Wirren des 30-jährigen Kriegs (1618 bis 1648) zusammenhängen. Trotz der Unbilden dieses militärischen Konflikts dürfte Georg Bucksilber die Kontakte aus seiner Schulzeit zum Rhedaer Grafenhaus Bentheim-Tecklenburg und zu der Familie seines Gastvaters weiterhin gepflegt haben.

Das hat im Jahr 1641 maßgeblichen Einfluss auf seine Karriere. Nach dem Tod seines Gastvaters Otto Rennecker (oder auch Reiniger) sowie dem überraschenden Ableben dessen Nachfolgers und Schwagers Dr. Siverding übernimmt Georg deren verwaiste Anwaltskanzlei in Rheda. Damit verbunden ist eine lukrative Nebenbeschäftigung: nämlich die Anstellung als fürstlicher Kanzleichef bei Hofe.

Bucksilber hat es während seiner vorangegangenen Beschäftigungen offenbar bereits zu einem gewissen Wohlstand gebracht. Denn er kommt 1641 nicht mit leeren Händen in die Emsstadt. Er sucht sich eine repräsentative Unterkunft und findet eine solche schließlich mit dem „Galenhoff“, einem 1607 vom damaligen Drosten Twickel errichteten Haus vor der Emspforte der Stadt. Das Gebäude steht noch heute: Man kennt es als Drostenhof.

Die Praxisräume der verblichenen Advokaten Rennecker/Siverding befinden sich auf dem Schlossgelände: zunächst vermutlich in der Nähe der Zugbrücke an der Pfortenkammer, später ab 1623 in einem Neubau, der in der Nähe des heutigen Gittertors neben der Schlossmühle stand.

Die ersten 40 Jahre seines Lebens ist Dr. Georg Bucksilber Junggeselle. Erst in Rheda geht er den Bund der Ehe ein. 1645 heiratet er die 20 Jahre jüngere Anna Gertrud Rennecker. Sie ist die erste Tochter aus zweiter Ehe des Licentiaten Otto Rennecker. Damit kehrt der aus Warendorf stammende Jurist ganz offiziell in seine einstige Gastfamilie zurück.

Aus Teutoburger Sandstein ist die Grabplatte von Dr. Otto Georg Bucksilber gefertigt worden.

Beim Holzklau auf der Marburg erwischt

Rheda-Wiedenbrück (sud). Die Einheirat in eine der angesehensten Rhedaer Familien ist für ihn auch wirtschaftlich eine gute Partie. Denn Georg Bucksilber wird damit zum stolzen Besitzer eines Wohnhauses an der Rosenstraße, das seine Frau in die Ehe einbringt.

Kurz nach der Hochzeit versucht Bucksilber, den freien Platz neben dem Haus an der Rosenstraße von der Stadt zu kaufen. Die verlangt dafür zunächst 50 Reichstaler, lässt sich dann aber auf 44 herunterhandeln – zu zahlen nicht in bar, sondern in juristischen Arbeiten, die der Anwalt in den folgenden Jahren für die Stadt zu erbringen hat.

Nicht im Kaufpreis enthalten ist die Holzgerechtigkeit, die mit der Freifläche an der Rosenstraße verbunden ist. Diese verbleibt bei der Stadt. Das Recht, in den kommunalen Wäldern Bäume zu schlagen, erhält Bucksilber folglich nicht. Eigentlich verwunderlich, gerade vor dem Hintergrund, dass er im Jahr darauf auffällt, weil er auf der Marburg ohne Genehmigung der Stadt Holz schlagen lässt.

Später kauft Bucksilber ein weiteres Objekt im Umfeld seines Wohnsitzes. Dabei handelt es sich um das Haus von Arend Schwenger, das auf der anderen Seite des freien Platzes steht. Es gilt ab dem Jahr 1636 als verdorben, also als nicht mehr bewohnbar. Mit der Immobilie verbunden ist erheblicher Landbesitz vor den Toren der Stadt, der mit dem Kauf ebenfalls in die Hände Bucksilbers übergeht.

Georg Bucksilber und seine zwei Jahrzehnte jüngere Ehefrau Anna Gertrud haben vier gemeinsame Kinder. Gertrud Anna, die 1646 in Rheda getauft wird, heiratet 1680 den Soester Arzt Dr. Eberhard Rademacher. Moritz, geboren 1648, wird nach seinem Jurastudium Richter in Burgsteinfurt. 1687 wird er zum Professor der Juristerei ernannt. Otto Georg, Jahrgang 1652, übt nach der Promotion in Bremen das Amt des Stadt- und Landrichters in Rheda aus. Bei ihm im Haushalt wohnt die jüngste Schwester Luisa Margaretha (geboren 1654). Beide bleiben unverheiratet und kinderlos. Sie stirbt 1712, er 1724.

Blick in das Stammbuch von Dr. Georg Bucksilber. Die Zeilen in säuberlicher Handschrift müssen um das Jahr 1638 verfasst worden sein.

Einen Abendmahlsteller aus Silber stiftete Luisa Margaretha Bucksilber der Stadtkirche Rheda. Darin eingraviert: das Familienwappen.

Verdirbt zu viel Geld den Charakter?

Rheda-Wiedenbrück (sud). Vater Georg Bucksilber ist 51 Jahre alt, als er 1656 stirbt. Seine Gemahlin Anna Gertrud folgt ihm 1674 in die Ewigkeit – sie ist zu diesem Zeitpunkt 49. An Geld mangelt es der Witwe nach dem Ableben ihres Ehemanns nicht. Davon zeugt ein Darlehen über 700 Reichstaler, das sie dem Grafen Mauritz zu Bentheim-Tecklenburg 1665 gewährt – gegen eine Verzinsung von jährlich fünf Prozent. Auch beim Bau der evangelischen Stadtkirche beteiligt sich die Familie finanziell.

Dr. Otto Georg Bucksilber scheint ebenso wie seine Eltern kaum zu wissen, wohin er mit seinem Geld soll. Im Jahr 1690 tritt er für die Stadt Rheda als Bürge und Darlehnsgeber auf.

Verdirbt Geld den Charakter? Vielleicht. Als erwiesen gilt, dass Bucksilber junior 1688 bei der Ausweisung zweier jüdischer Familien aus der Stadt eine unrühmliche Rolle einnimmt. Auf sein Betreiben hin wird ein Plan entwickelt, dem Landesherrn durch die Stadt 100 Reichstaler für die Ausweisung der beiden Familien zu bieten. Graf Hans Adolf lässt sich auf den Deal ein, wie eine heute noch im Schlossarchiv vorhandene Quittung belegt.

Die zwei Kaufmannsfamilien jüdischen Glaubens müssen daraufhin Rheda verlassen. Ihre Berufskollegen christlicher Konfession haben damit ihr Ziel erreicht: die Ausschaltung zweier Konkurrenten, die ihnen zu mächtig geworden waren.

Späte Einsicht oder ein Akt der Scheinheiligkeit? Darüber muss jeder selbst urteilen. Fest steht aber, dass Otto Georg nach seinem Tod der Kirche 100 Reichstaler und dem Rhedaer Schulfonds 50 Reichstaler vermacht. Seine Schwester Luisa Margaretha stiftet der evangelischen Stadtkirche einen silbernen Abendmahlsteller mit dem eingravierten Familienwappen der Bucksilbers.

Die Grabplatten der Geschwister existieren noch heute: Sie lehnen an der Wand der Beerdigungshalle des evangelischen Friedhofs an der Oelder Straße als stumme Zeitzeugen einer fast vergessenen Rhedaer Familiendynastie mit Warendorfer Ursprung.